



Title	Ein Wortstellungsstrukturmodell im Deutschen : am Beispiel von 'herrschen'
Author(s)	TANAKA, Shin; 田中, 慎
Citation	独語独文学科研究年報, 21, 7-14
Issue Date	1995-02
Doc URL	https://hdl.handle.net/2115/25992
Type	departmental bulletin paper
File Information	21_P7-14.pdf



0. Bei der Bestimmung der Wortstellung spielen viele Faktoren eine Rolle. Einige Faktoren sind struktureller Natur, andere sind eher pragmatisch bedingt. In dieser Arbeit wird auf das Wechselspiel zwischen den strukturellen und den kommunikativen Faktoren eingegangen.

Es wird angenommen, daß es im Deutschen Grundwortstellungen gibt, die die unmarkierte Interpretation zulassen: Unmarkiert ist eine Interpretation, wenn die Interpretationsmöglichkeit maximal ist. Die sogenannte Grundwortstellung 'S + V + O' wird hier relativiert. Es gibt nicht eine, sondern mehrere Grundwortstellungen; je nachdem, was das Verb ist. Wir nehmen hier als Beispiel das Verb 'herrschen'. Das Verb zeigt einerseits als Existenzverb und andererseits als Unakkusativverb einige interessante Eigenschaften.

Zunächst wird ein Wortstellungsstrukturmodell von 'herrschen' angestrebt. Das soll verschiedene syntaktische Eigenschaften von 'herrschen' zu erklären ermöglichen. Danach wird versucht, eine allgemeine Wortstellungsstruktur im Deutschen aufzustellen.

1. Wortstellungsstruktur von "herrschen"

1.1. Bestandsaufnahme

Sehen wir uns zuerst Daten an, die aus authentischen deutschen Texten gesammelt wurden.¹

(1) 'herrschen'-Belege

a. Hauptsatz	
Lok/Temp + herrschen + N(ind)	42
Lok/Temp + herrschen + N(def)	3
es + herrschen + N(ind)	6
es + herrschen + N(def)	3
N(ind.) + herrschen + Lok/Temp	2
N(def.) + herrschen + Lok/Temp	1
b. Nebensatz	
b-i Relativsatz	
RPro(Nom) + Lok + V	2
Rpro(Lok) + N(inf) + V	6
b-ii Konjunktionalsatz	
Kon. + Lok/Temp + N(ind) + V	6
Kon. + Lok/Temp + N(def) + V	2

(Lok: Lokalangabe, Temp: Temporalangabe, N: Nomen, Nom: Nominativ, Rpro: Relativpronomen, ind: indefinit, def: definit, Kon: Konjunktion)

* Die vorliegende Arbeit stellt die überarbeitete Version eines Referats, das ich bei einem Kolloquium an der Universität Passau (Wintersemester 1992/93) gehalten habe. Ich bedanke mich bei den Teilnehmern, u.a. dem das Kolloquium leitenden Professor, Hans-Werner Eroms, für wertvolle Hinweise. Ein besonderer Dank gilt Franz Schneider für eingehende Diskussion und Korrekturlesen.

¹Die Zahlen stammen aus der Belegammlung, die ich durchgeführt habe. Der gesamte Umfang der Datenmaterialien beträgt ca. 3.000 Seiten der verschiedenen Schriften des Gegenwartsdeutschen (Romanen, Zeitschriften (Der Spiegel, Stern und Focus) und Zeitungen (SZ, FAZ)).

Das Verb 'herrschen' zeigt in Bezug auf die Wortstellung eine interessante Tendenz. Die Wortstellung 'S+V+Lok' (S: Subjekt, V: Verb, Lok: Lokal- bzw. Temporalangabe, die bei dem Verb eine Ergänzung darstellt,) ist viel seltener anzutreffen, wie man das erwarten mag. Obwohl die S+V+X Wortstellung im Deutschen kein Muß ist und "nur" ca. 60 Prozent der gesamten deutschen Sätze in dieser Reihenfolge darstellt (s. Winter (1961)), ist die S+V+X Reihenfolge doch noch überwiegend. Im 'herrschen'-Satz hingegen ist der Anteil von S+V+Lok viel kleiner: Im Hauptsatz ist es ca. 5 % und im Nebensatz ist es ca. 13 %. Die vorherrschende Wortstellung beim 'herrschen'-Satz ist 'Lok+V+S'. Als anderes markantes Muster findet man daneben 'es+V+Lok+S', die sogenannte Es-Konstruktion.

Was steckt hinter diesen Daten? Ist die ausgeprägte Reihenfolge vom 'herrschen'-Satz strukturell bedingt? Wir haben gute Gründe, anzunehmen, daß das häufige Vorkommen von der 'Lok+V+S'- bzw. der 'es+V+Lok+S' Reihenfolge zwei Eigenschaften von 'herrschen' reflektiert: Erstens ist das Verb ein Existenzverb und zweitens ist es ein Unakkusativverb.

2.1. 'herrschen' als Existenzverb

Beim Stichwort 'herrschen' in einem Wörterbuch findet man mindestens zwei Bedeutungen: 1. Herrschaft ausüben und 2. (fortdauernd) vorhanden sein. Obwohl die erste Bedeutung die authentische ist, wird das Verb im modernen Deutsch häufiger in der zweiten Bedeutung gebraucht. Die Bedeutung 'Vorhandensein' legt uns nahe, daß es sich hierbei um ein Existenzverb handelt. Mit seinen spezifischen Eigenschaften bildet das Existenzverb eine eigenständige Klasse. Wir konzentrieren uns auf dessen Wortstellungsregularität.

Kuno (1971) hat gezeigt, daß die Grundwortstellung des Existenzsatzes im Japanischen und im Englischen, und wahrscheinlich darüber hinaus universal, Lok+S ist und nicht S+Lok. (S.333)

Wie oben gesagt, ist eine Grundwortstellung durch ihre Interpretationsmöglichkeiten bestimmt. Eine unmarkierte Wortstellung läßt maximale Interpretationsmöglichkeiten zu. Wir sehen diesen Zusammenhang am Beispiel von 'itta' (ging), das ein Nicht-Existenzverb ist.

(2) John wa Tokyo ni itta.

Top. Lok. ging

(i) Topik: Um von John zu sprechen, ist er nach Tokio gefahren.

(ii) Kontrast: Was John betrifft, ist er nach Tokio gefahren, (aber was andere betrifft, ...)

(3) Tokyo ni wa John ga itta.

Lok. Top. Nom.

(i) Kontrast: Nach Tókió ist John gefahren, (aber nach Sapporo...)

Im Japanischen gibt es eine Partikel 'wa', die im unmarkierten Fall das Topik des Satzes und im markierten Fall einen Kontrast ausdrückt. Der Satz (2), in dem die Wortstellung S+X ist, läßt sich je nach dem Kontext unterschiedlich interpretieren: Topiklesart wie in (i) oder Kontrastinterpretation wie in (ii). In (3) ist die Wortstellung umgekehrt, d.h. X+S. Der Satz läßt nur eine Interpretation zu, nämlich die Kontrastlesung. Das Element, das mit 'wa' versehen ist, wird stark kontrastiert. Die Topiklesung fehlt hier gänzlich. Somit läßt sich sagen, daß beim Verb 'itta' 'S+X+V' die Grundwortstellung ist.

Wir sehen uns nun Beispiele vom 'Existenzverb' an.

(4) tai wa sakanaya ni aru.

Meerbrasse top. Fischladen lok. es-gibt

(i) Kontrast: Meerbrasse gibt es in einem Fischladen, (aber Chinakohl in einem Gemüsegeschäft.)

(5) sakanaya ni wa tai ga aru.

(i) Topik: In einem Fischladen gibt es Meerbrasse.

(ii) Kontrast: Was ein Fischladen anbelangt, gibt es dort Meerbrasse.

Die Interpretationsmöglichkeit ist hier genau umgekehrt wie beim Nicht-Existenzverb. Wenn S vor Lok kommt, verlangt der Satz eine Kontrastlesung, während die Wortstellung 'Lok+S+V' zwei Lesarten zuläßt. Es ist anzunehmen, daß beim Existenzverb die Wortstellung 'Lok+S' eine unmarkierte ist.

Diese Regelmäßigkeit scheint man auch im Deutschen anzutreffen. Das Topik im Deutschen wird durch die Vorfeldbesetzung gekennzeichnet. Aber diese Topikmarkierung ist nicht ausgeprägt wie die im Japanischen, so daß sich das Gegenteil, d.h. ein Vorfeldelement ist gleich ein Topik, nicht ohne weiteres sagen läßt. Somit ergeben sich die folgenden Möglichkeiten.

(6) Auf dem Berg gibt es einen Tempel.

(i) Null-Topik: (am Textbeginn) Auf dem Berg gibt es einen Tempel, der ...

(ii) Topik: Auf dem Berg? Da gibt es einen Tempel, der ...

(iii) Kontrast: (mit der Akzent auf "auf") Auf dem Berg gibt es einen Tempel, (aber am Fuß des Berges ...)

(7) Einen Tempel gibt es auf dem Berg.

(i) Topik: Einen Tempel? Den gibt es auf dem Berg.

(ii) Kontrast: Was einen Tempel betrifft, gibt es auf dem Berg, (aber einen Schrein gibt es ...)

(6), wo Lok vor dem Subjekt auftritt, stellt eine unmarkierte Wortstellung des Existenzsatzes dar. Somit hat der Satz in Bezug auf die Topikalität die maximale Interpretationsmöglichkeit. Man beachte, daß im Deutschen wegen der fehlenden eindeutigen Topikmarkierung die Null-Topik-Interpretation möglich ist. (7) läßt hingegen die Null-Topik-Interpretation zu. Einen Satz wie (7) gleich am Textbeginn kann man sich nur schwer vorstellen.

Die oben geführten Beobachtungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen.

(8) Topikmarkierung und Interpretationsmöglichkeiten

	Deutsch	Japanisch
Topikmarkierung	Vorfeldbesetzung	Partikel 'wa'
Interpretationsmöglichkeiten	Null-Topik, Topik, Kontrast	Topik, Kontrast
S+X im Nicht-Existenzsatz		
X+S im Nicht-Existenzsatz	Topik, Kontrast	Kontrast
Lok+S im Existenzsatz	Null-Topik, Topik, Kontrast	Topik, Kontrast
S+Lok im Existenzsatz	Topik, Kontrast	Kontrast

Es stellt sich heraus, daß die Grundwortstellung beim Existenzsatz anders ist als beim Nicht-Existenzsatz. Die oben genannte Wortstellungsstatistik von 'herrschen' resultiert zum einen aus dieser Eigenschaft.

2.2. 'herrschen' als Unakkusativverb (Ergativverb)

Wenden wir uns jetzt der anderen Erklärung für die obige Statistik zu.

'Herrschen' zeigt einige interessante syntaktische Verhaltensweisen.

- (9) Außerdem hat uns großer Mangel an gelernten Arbeitskräften gezwungen, ...
 (9')* An gelernten Arbeitskräften hat uns großer Mangel gezwungen, ...
 (10) Wir haben die Hoffnung auf die Wiedervereinigung nie aufgegeben.
 (10') Auf die Wiedervereinigung haben wir die Hoffnung nie aufgegeben.
 (11) Schließlich wurde die Hoffnung auf die Wiedervereinigung aufgegeben.
 (11') Auf die Wiedervereinigung wurde die Hoffnung schließlich aufgegeben.
 (12) Es herrschte bei uns großer Mangel an gelernten Arbeitskräften.
 (12') An gelernten Arbeitskräften herrschte bei uns großer Mangel.

Die obigen Beispiele stellen Versuche dar, eine PP in einer NP ins Vorfeld zu versetzen. In (9) ist sie aus dem Subjekt herausgestellt, in (10) aus dem Objekt, in (11) aus dem Subjekt in einem Passivsatz, in (12) aus dem Subjekt vom 'herrschen'-Satz. (9) zeigt, daß Herausstellung aus dem Subjekt von einem "normalen" Satz nicht möglich ist. Herausstellung aus dem Objekt ist durchaus erlaubt (10), ebenfalls die aus dem Subjekt vom Passivsatz und vom 'herrschen'-Satz.

Hier verhält sich das Subjekt vom Passivsatz bzw. 'herrschen'-Satz wie das Objekt des "normalen" Satzes. Verben, deren Subjekt sich wie das Objekt verhält, bilden eine eigenständige Klasse und sind seit Perlmutter (1978) als Ergativverb bekannt. Hier nennen wir diese Verben statt Ergativverb 'Unakkusativverb', das ein in der generativen Linguistik eingebürgerter Terminus ist, da der Terminus 'Ergativverb' eine irreführende Benennung der Erscheinung ist.

Unser 'herrschen' ist also unakkusativverbverdächtig.

Sehen wir uns andere Beispiele an.

- (13) Unser Nachbar bäckt Brot.
 (13') Unser Nachbar ist Bäcker.
 (14) Horst schläft lang.
 (14') Horst ist Langschläfer.
 (15) Horst ist eingeschlafen.
 (15')* Horst ist Einschläfer.
 (16) Im Zimmer herrscht seltsames Schweigen.
 (16') Seltsames Schweigen ist Herrscher.

In (13) haben wir ein Transitivverb, in (14) ein Intransitivverb, in (15) ein Unakkusativverb und in (16) 'herrschen'.

Sie zeigen, daß aus dem Unakkusativverb und dem unakkusativverbverdächtigen 'herrschen' keine Nominalisierung auf 'er' möglich ist, während ein Nomen aus den "normalen" Verben durchaus gebildet werden kann. Die Nominalisierung auf 'er' aus dem 'herrschen' ist zwar möglich (Herrscher), aber nicht im für uns relevanten Sinne (d.h. vorhanden sein).

Daraus kann man wohl schließen, daß das 'herrschen' ein Unakkusativverb ist.

Es ist allerdings nicht unumstritten, wie sich die Zugehörigkeit zu dieser Verbgruppe feststellen läßt. Eisenberg (1988) versucht, mit 7 von Grewendorf (1990) zusammengestellten Tests eine relevante Klasse Unakkusativverb aufzustellen. Dabei nannte er als erste die Auxiliarselektion:

Unakkusativverben nehmen 'sein' als ihr Auxiliarverb. Diese Eigenschaft, die schon seit der Einführung dieses Begriffs von Perlmutter (1978) schon als die wichtigste gehalten wird, trifft auf unser 'herrschen' nicht zu. 'herrschen' nimmt 'haben' als Hilfsverb.

Wenn man aber das Unakkusativverb unter solchen Verben versteht, deren Subjekt sich wie das Objekt anderer Verben verhält (und wie die meisten Verben in ergativen Sprachen), ist die Auxiliarselektion nicht unbedingt eine notwendige Bedingung für das Unakkusativverb. Die Hilfsverbswahl bei der Perfektionsbildung hat es nicht direkt zu tun mit der Unakkusativität. Sie

bezieht sich in erster Linie auf die Aktionsart des jeweiligen Verbs und es besteht nur eine indirekte Beziehung zwischen den beiden.

Die unterschiedlichen syntaktischen Verhaltensweisen des Unakkusativverbs werden in der generativistischen Beschreibung auf unterschiedliche D-Strukturen zurückgeführt. Da sich das Subjekt des Unakkusativverbs wie das Objekt verhält, muß das Subjekt in der D-Struktur in derselben Position generiert werden.

- (17) a) [_{IP} Subjekt INFL [_{VP} Objekt V]] (transitiv)
- b) [_{IP} Subjekt INFL [_{VP} V]] (intransitiv)
- c) [_{IP} Subjekt INFL [_{VP} Subjekt V]] (unakkusativ)

Das Subjekt vom Unakkusativverb wird, wie das Objekt vom Transitivverb, innerhalb der VP als interner Kasus generiert, während das Subjekt von "normalen" Verben in Spec-INFL generiert wird. Das Lok im 'herrschen'-Satz kommt in der D-Struktur als VP-Adjunktion vor. Somit ist die Struktur des 'herrschen'-Satzes folgendermaßen auszusehen.

- (18) [_{IP} [_{VP} Lok [_{VP} Subjekt]]]

(18) zeigt, daß die Reihenfolge Lok+V die grundlegende Struktur darstellt. Die S+Lok Reihenfolge wird durch die Bewegung vom Subjekt nach vorne abgeleitet. (18) ist ein Vorschlag für die abgeleitete Struktur.

- (19) [_{CP/IP} Subjekt_i [_{VP} Lok [_{VP} t_i]]]

Die in (8) gezeigten unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten resultieren aus den unterschiedlichen Strukturen. Die Bewegung erzwingt die markierte Interpretation.

2.3. Es-Konstruktion, there-sentence

Jetzt werfen wir einen Blick auf die andere auffällige Eigenschaft von 'herrschen': das häufige Vorkommen in der es-Konstruktion.

- (20) Es herrscht großer Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten für Studenten.

Es scheint eine gewisse Verwandtschaft zwischen dem 'herrschen' und der es-Konstruktion zu geben. Aus den gleichen Textmaterialien, in denen wir die Wortstellungstendenz von 'herrschen' festgestellt haben, erhalten wir die folgende Statistik der 'es'-Konstruktion.

- (21) 'herrschen'-Belege (II)

es-Konstruktion

a. Unakkusativität

1) unakkusativ

i) intransitiv

herrschen 8	bleiben 2	gehen 1
entstehen 6	existieren 2	vergehen 1
bestehen 6	stehen 4	stecken 1
kommen 5	sterben 1	zerreißen 1

folgen 5
 ii) reflexiv (als Medium)
 sich bilden 1 sich ergeben 1 sich bieten 1

2) nicht-unakkusativ
 i) intransitiv
 rasen 1
 ii) transitiv
 bedienen 1 hindern 1 erwarten 1 wissen 1

b. Definitheit vom Subjekt
 indefinit 33
 definit 10

Eine ähnliche Konstruktion wie die es-Konstruktion im Englischen, die 'there'-Konstruktion, hat in Bezug auf die Unakkusativität eine interessante Eigenschaft: In der 'there'-Konstruktion kommt nur das Unakkusativverb vor. Ein Nicht-Unakkusativverb ist hier ausgeschlossen.

(22) There comes a boy on the street.

Der Grund für diese Restriktion ist auf die Struktur der 'there'-Konstruktion zurückzuführen.

(23) [C e] [IP there [VP V NP]]]

Die C-Kopf-Position ist im englischen Hauptsatz leer. Die Position von 'there' tritt folglich in der üblichen Subjektposition (d.h. IP-Spec) auf. Das Auftreten des "normalen" Subjekts ist demnach strukturell blockiert. Das Subjekt des Unakkusativverbs paßt, da es VP-intern generiert wird, ohne weiteres.

Die 'es'-Konstruktion kennt dagegen keine solche Beschränkung.

(24) Es stieß ihn ein Soldat von der Brücke.

Ein Nicht-Unakkusativverb ist in der Konstruktion durchaus zu finden. Der Unterschied läßt sich wiederum auf die Struktur der Konstruktion zurückführen. 'Es' in der 'es'-Konstruktion nimmt die Spec-CP Position ein.

(25) [CP es [C V_i] [IP NP [VP NP t_i]]]

Nach der Beschreibung der GB-Theorie gibt es also keine strukturelle Einschränkung auf die Verbklasse. Eine 'es'-Konstruktion mit einem 'Nicht-Unakkusativverb' ist durchaus möglich. Nun, wenn tatsächlich keine Beziehung zwischen der Unakkusativität und der 'es'-Konstruktion besteht, wie kann man denn das häufige Vorkommen des 'herrschen in der 'es' Konstruktion erklären?

Es liegen empirische Daten vor, die eine eindeutige Bevorzugung des Unakkusativverbs bei der 'es'-Konstruktion belegen.

(26) 'Es'-Konstruktion und Unakkusativität

Verbklasse	Beispiele
unakkusativ (intransitiv)	herrschen 8, entstehen 6, bestehen 6, kommen 5, folgen 5, stehen 4, bleiben 2, existieren 2, sterben, gehen, vergehen, stecken, zerreißen
unakkusativ (reflexiv als Medium)	sich bilden, sich ergeben, sich bieten
nicht-unakkusativ (intransitiv)	rasen
nicht-unakkusativ (transitiv)	bedienen, hindern, erwarten, wissen

Die Unakkusativitätsannahme, die uns der Struktur von 'herrschen' näher gebracht hat, versagt hier für eine plausible Erklärung. Haben sich die Daten oben rein pragmatisch ergeben? Oder ist die Bevorzugung des Unakkusativverbs in der 'es'-Konstruktion strukturell determiniert? Im Folgenden sehen wir uns ein alternatives Strukturmodell von 'herrschen' an, das auf dem von Kodama (1987) vorgeschlagenen aufbaut.

3. Eine Wortstellungsstruktur des Deutschen

Kodama schlägt ein allgemeines Strukturmodell vor, das die Wortstellung bestimmen soll.

(27) Visitor 1 + (V) + S (V) O (V) + Visitor 2
|_ unmarked word order _|

Visitor 1: scene-setter, topic Visitor 2: right-dislocated elements

In Visitor 1, 2 stehen solche Elemente, die durch jeweils pragmatische Erfordernisse bewegt werden. Vereinfacht gesagt, tritt in Visitor 1 ein Topik auf und in Visitor 2 ein rechtsversetztes Element. Man beachte, daß die Positionen, die durch die pragmatischen Bewegungen besetzt werden, an sich strukturell bestimmt sind.

Wir wenden dieses Modell auf das Deutsche an. Wenn wir die bisherigen Betrachtungen in Betracht ziehen, soll das folgendermaßen aussehen.

(27) Topik/Kontrast + (a) S + (V) + (O) + (V) + Rechtsversetzung
(b) Lok + (V) + S + (V)

(a) zeigt ein Schema vom "normalen" Verb, (b) das vom Unakkusativverb. Da im Vorfeld im Deutschen nur ein Element stehen kann, soll das für einen deutschen Hauptsatz wie folgt modifiziert werden.

(28) Topik/ Kontrast
Subjekt + V1 + X + (V2)
Lokativ

(28) zeigt, daß im Vorfeld entweder ein Topik, ein Subjekt oder ein Lokativ stehen kann. Die anderen Elemente stehen nach dem V1. Das Element im Vorfeld kann gleichzeitig mehrere Funktionen tragen; das Subjekt und das Topik decken sich in vielen Fällen. Wenn das Objekt im Vorfeld auftritt, muß es das Topik/Kontrast sein. Dasselbe gilt für das Subjekt des Unakkusativverbs. Von einer umgekehrten Perspektive her betrachtet, kann das Vorfeld durch drei Funktionen besetzt sein. Das Element im Vorfeld kann entweder das Topik/Kontrast, das Subjekt oder das Lokativ sein.

Wenn es nichts von drei Möglichkeiten gibt, steht im Vorfeld das Pronomen "es"; die 'es'-Konstruktion ist genau der Fall.

'Es' kann in dreifacher Hinsicht ein Pronomen sein: 1. Platzhalter für das Topik, der Null-Topik kennzeichnet, 2. Platzhalter für das Subjekt, der z.B. ein Agens in den Hintergrund drängt und 3. Platzhalter für das Lokativ, der auf einen unbestimmten Ort bzw. eine unbestimmte Zeit verweist. Die Funktion der 'es' bei der 'es'-Konstruktion unterscheidet sich in diesem Punkt klar von der des englischen Platzhalter 'there'. 'There' hat nur eine Funktion, nämlich als Platzhalter für das Lokativ. Die Struktur von 'herrschen' soll wie in (30) aussehen.

(30) Topik/Kontrast

Lokativ + herrschen + Subjekt

es

(Agens*)

*) nur im Sinne von 'Herrscher-sein'

Wie oben erwähnt, hat der Platzhalter 'es' beim Unakkusativverb zwei Möglichkeiten: 1. Null-Topikmarkierung und 2. Darstellung für einen unbestimmten Ort. Bei 'herrschen' kommt noch eine Funktion hinzu, nämlich Agensverbergung. 'Herrschen' hat zwei Lesarten; agentivisch ('Herrscher-sein') und nicht-agentivisch (vorhanden sein). Mit der 'es'-Konstruktion wird deutlich ausgedrückt, daß es sich um die nicht-agentivische Lesart handelt. 'Es' funktioniert dabei als Platzhalter für das Agens.

4. Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurde versucht, darzustellen, daß es eine strukturelle Wortstellung eines Verbs gibt, die vor dem Einsatz des Verbs in einen konkreten Kontext vorhanden ist. Eine abweichende Wortstellung wird erst durch pragmatische Erfordernisse gebildet.

Das für das Deutsche vorgeschlagene Strukturmodell ist weit entfernt von Vollkommenheit. Z.B. hat das Vorfeld bestimmt noch andere Funktionen als die genannten drei. Darüber hinaus muß es außer dem Unakkusativverb noch andere für die Wortstellung relevante Verbklassen geben.

Aber mit dem vorgeschlagenen relativ einfachen Modell läßt sich ein Zusammenwirken von Struktur und Pragmatik gut darstellen.

Literatur

Fanselow, G. (1990) The Extended Ergativ Hypothesis. Ms. Passau.

Grewendorf, G. (1990) Ergativity in German. Dordrecht.

Kodama, T. (1987a) Gojun no Fuhensei (Universalität der Wortstellung). Tokio.

----- (1987b) Izonbunpo no Kenkyu (Studien zur Dependenzgrammatik). Tokio.

Kuno, S. (1971) The Position of Locatives in Existential Sentences. In: Linguistic Inquiry 3, 333-378.

Ogiwara, T. (1992) Struktur des Definitheitseffekts. Ms. Sapporo.

Perlmutter, D. (1978) Impersonal passives and the unaccusative hypothesis. In: Proceeding of the 4th Annual Meeting of the Barkley Linguistic Society.

Tanaka, S. (1992) Fokussierung und Topik im Deutschen. In: Symposion 17, 15-64. Tokio.

Winter, W. (1961) Relative Häufigkeit syntaktischer Erscheinungen als Mittel zur Abgrenzung von Stilarten. In: Phonetica 7, S.193-216.

(文学部助手)